



Universiteit  
Leiden

The Netherlands

**António de Freitas Branco und die  
Verhandlungen über die Hochzeit von Maria  
Sophia Pfalzgräfin zu Rhein-Neuburg mit König  
Pedro II. von Portugal**

Münch Miranda, S.M.; Curvelo A, Simões M

**Citation**

Münch Miranda, S. M. (2011). António de Freitas Branco und die Verhandlungen über die Hochzeit von Maria Sophia Pfalzgräfin zu Rhein-Neuburg mit König Pedro II. von Portugal. In S. M. Curvelo A (Ed.), *Portugal und das Heilige Römische Reich (16.-18. Jahrhundert)* (pp. 65-82). Münster: Aschendorff Verlag. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/29644>

Version: Not Applicable (or Unknown)

License: [Leiden University Non-exclusive license](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/29644>

**Note:** To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Portugal und das  
Heilige Römische Reich  
(16.–18. Jahrhundert)

Portugal e o Sacro Império  
(séculos XVI–XVIII)

Herausgegeben von · Editado por

Alexandra Curvelo  
Madalena Simões

2011

ASCHEENDORFF VERLAG

## Inhalt – Índice

Vorwort	9
Prólogo	11
1. POLITISCHE BEZIEHUNGEN – RELAÇÕES POLÍTICAS	13
HORST PIETSCHMANN	
Deutsche und imperiale Interessen zwischen portugiesischer und spanischer Expansion im 15. Jahrhundert	15
Interesses alemães e imperiais entre a expansão portuguesa e espanhola no século XV (Resumo)	29
KLAUS RÜHL	
Der Leidensweg des Infanten D. Duarte (1605–1649) im Spiegel zeitgenössischer portugiesischer Trauerpredigten/ <i>Orações fúnebres</i> . Eine »Geschichte« der Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal im Dreißigjährigen Krieg	31
A trágica história do Infante D. Duarte (1605–1649) à luz das coevas Orações fúnebres portuguesas. Uma «história» das relações luso-alemãs na Guerra dos Trinta Anos (Resumo)	48
PEDRO CARDIM	
Hamburg und die deutschsprachige Welt im Werk von António Vieira	49
Hamburgo e o mundo de língua alemã na obra do Padre António Vieira (Resumo)	64
SUSANA MÜNCH MIRANDA	
António de Freitas Branco und die Verhandlungen über die Hochzeit von Maria Sophia Pfalzgräfin zu Rhein-Neuburg mit König Pedro II. von Portugal	65
António de Freitas Branco e as negociações para o casamento de Maria Sofia de Neuburg com D. Pedro II (Resumo)	82
MARTIN WARNKE	
O Terramoto de Lisboa em 1755 – Uma afirmação do Iluminismo	83
Das Erdbeben von Lissabon 1755 – eine Bewährung der Aufklärung (Zusammenfassung)	102

2. DIE VERBREITUNG VON INFORMATIONEN ÜBER PORTUGAL UND DAS PORTUGIESESISCHE WELTREICH – CIRCULAÇÃO DE NOTÍCIAS ACERCA DE PORTUGAL E DO IMPÉRIO PORTUGUÊS	103
MARKUS KLAUS SCHÄFFAUER	
Die Vision der Gegessenen:	
Hans Staden, Autor des Kannibalismus	105
A visão dos comidos:	
Hans Staden, autor do canibalismo (Resumo)	126
ANA MARIA RAMALHEIRA	
Die Schlacht von Alcazarquivir und das Bild von König Sebastian in der deutschen Flugschriftenliteratur des 16. Jahrhunderts im Umfeld der »Türkengefahr«	127
A batalha de Alcácer Quibir e a imagem de D. Sebastião na literatura volante alemã do século XVI, no âmbito da ameaça turca (Resumo)	152
JOACHIM MICHAEL	
O Amazonas no século XVII:	
a visão do padre João Felipe Bettendorff	153
Der Amazonas im 17. Jahrhundert: die Vision des Paters João Felipe Bettendorff (Zusammenfassung)	167
MARÍLIA DOS SANTOS LOPES	
(Re)Descobrir o mundo em livros, revistas e jornais. Hamburgo e as notícias de além-mar (1650–1700)	169
Die Welt (wieder)entdecken in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Hamburg und die Nachrichten aus Übersee (1650–1700) (Zusammenfassung)	178
3. PORTUGAL UND HAMBURG – PORTUGAL E HAMBURGO	179
FLORBELA FRADE	
A importância social e religiosa das famílias Milão-Dinis em Portugal e em Hamburgo	181
Die religiöse und soziale Bedeutung der Familien Milão-Dinis in Portugal und Hamburg (Zusammenfassung)	206
JORUN POETTERING	
»Kein Banghase sein«. Hamburger Kaufmannslehrlinge im katholischen Lissabon des 17. Jahrhunderts	207
«Não ser medricas». Aprendizizes de mercadores originários de Hamburgo na Lisboa católica do século XVII (Resumo)	216
MICHAEL STUEDEMUND-HALÉVY	
Ecos ibéricos na literatura sefardita de Hamburgo	217
Iberische Echos in der hamburgischen sephardischen Literatur (Zusammenfassung)	250

4. KÜNSTLERISCHE BEZIEHUNGEN – RELAÇÕES ARTÍSTICAS	251
ALEXANDRA CURVELO	
Aproximar a distância. A experiência ultramarina ibérica e a criação de imagens pelos países de língua germânica durante a Idade Moderna	253
Die Ferne näher bringen. Die iberische Übersee-Erfahrung im Spiegel von Druckerzeugnissen aus deutschsprachigen Ländern in der Frühen Neuzeit (Zusammenfassung)	262
CARLA ALFERES PINTO	
S. Bartolomeu, Afonso de Albuquerque e os bombardeiros alemães. Um episódio artístico em Cochim	263
Der Hl. Bartholomäus, Afonso de Albuquerque und die deutschen Kriegsschiffe. Eine künstlerische Episode in Cochim (Zusammenfassung)	279
ALEXANDRE PAIS	
Saudade. A importação de faiança portuguesa no século XVII	281
<i>Saudade</i> . Der Import portugiesischer Fayencen im 17. Jahrhundert (Zusammenfassung)	290
Personennamenregister – Índice onomástico	291
Ortsnamenregister – Índice toponímico	298
Abbildungsnachweis – Origem das ilustrações	302
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bandes – Participantes no volume	303

## António de Freitas Branco und die Verhandlungen über die Hochzeit von Maria Sophia Pfalzgräfin zu Rhein-Neuburg mit König Pedro II. von Portugal

### 1.

Im Rahmen von starken internationalen Rivalitäten schlossen zwei portugiesische Könige, Pedro II. und anschließend Johann V., Ehen innerhalb des Heiligen Römischen Reichs. Gemeint ist die Ehe von König Pedro II. im Jahr 1687 mit Prinzessin Maria Sophia Elisabeth, Tochter des Neuburger Pfalzgrafen und Herzogs Philipp Wilhelm und seiner zweiten Gemahlin Elizabeth Amalia von Hessen-Darmstadt, und die Eheverbindung des gemeinsamen Sohnes, König Johann V., mit seiner Kusine Maria Anna Josefa, Erzherzogin von Österreich, im Jahr 1708. Diese Eheschließungen führten zur Wiederaufnahme von intensiveren politischen Kontakten zwischen Portugal und der deutschsprachigen Welt nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen infolge der Wiederherstellung von Portugals Unabhängigkeit von Spanien 1640.

Im Großen und Ganzen sind diese Fakten wohlbekannt dank diverser Forschungsarbeiten von deutschen und portugiesischen Historikern.<sup>1</sup> Jedoch wissen wir noch wenig über den Beginn der Annäherung zwischen den portugiesischen und den deutschsprachigen Herrschern. Insbesondere über die näheren Umstände der Wahl der Prinzessin Maria Sophia als zweite Gemahlin von König Pedro II. ist noch wenig bekannt. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass ein portugiesischer Gesandter nach Deutschland geschickt wurde, der *in loco* Beobachtungen anstellen sollte, die dann letztendlich entscheidend für die Wahl von König Pedro II. waren. Es handelte sich bei diesem Gesandten um António de Freitas Branco, der die Korrespondenz mit dem Lissabonner Königshof und andere Schriftstücke im Zusammenhang mit seiner Gesandtschaft aufbewahrt hat.<sup>2</sup> Diese schriftlichen Unterlagen, die zum größten Teil unbekannt sind, übermitteln uns zahlreiche wertvolle

<sup>1</sup> Vgl. Eduardo BRAZÃO, O casamento de D. Pedro II com a princesa de Neuburg (Documentos diplomáticos), Coimbra 1936; Luís Ferrand de ALMEIDA, Missões diplomáticas portuguesas em Viena de Áustria nos fins do século XVII. In: Revista de História da Sociedade e da Cultura 1 (2001), S. 13–24; Hans SCHMID, Die Königinnen von Spanien und Portugal aus dem Hause Pfalz-Neuburg. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 44 (1981), S. 345–365.

<sup>2</sup> BA [= Biblioteca da Ajuda] Lissabon, Cód. 49-X-29, 49-X-30, 40-X-31, 49-X-32.

Informationen über die vielfältigen Verhandlungen, die schließlich zu der Eheschließung führten.

Einige bemerkenswerte Umstände im Rahmen der politischen Annäherung zwischen Portugal und der deutschsprachigen Welt sollen hier analysiert werden. Die europäische politische Lage in den 1680er Jahren ist der Hintergrund der Ereignisse, die geprägt sind von der französischen Machtpolitik, wodurch sich praktisch alle europäischen Länder König Ludwig XIV. widersetzen. Unter diesem Gesichtspunkt und im Hinblick auf strategische und politische Interessen im Zusammenhang mit der Eheverbindung der Dynastie Bragança und dem Haus Neuburg muss die Situation, die zu der Annäherung führte, betrachtet werden, wobei Spanien und das Heilige Reich eine wesentliche Unterstützung leisteten. Die in den Jahren 1685 bis 1687 von António de Freitas Branco an den Lissabonner Hof gesandte Korrespondenz bezeugt seine wichtige Rolle in der Wahl der neuen Königin von Portugal.

## 2.

Zum besseren Verständnis der Bedeutung der politischen Wiederannäherung zwischen Portugal und der deutschsprachigen Welt möchte ich auf einige Grundtatsachen der portugiesischen Geschichte zurückkommen.

Nach dem Tod von König Heinrich I. von Portugal, dem letzten männlichen Mitglied des Hauses Avis im Jahr 1580, wurde Philipp II. von Spanien auch König von Portugal, sodass in den nächsten sechzig Jahren die beiden Kronen von Portugal und Spanien unter einem gemeinsamen Herrscher vereint waren. 1640 führte eine Gruppe von Adligen einen Aufstand gegen die Spanier an und erklärte Herzog Johann von Bragança, Oberhaupt der erlauchtesten Familie Portugals, die mit dem ausgestorbenen Haus Avis verwandt war, als König Johann IV. von Portugal. Dieser Aufstand gegen Spanien und das Ende der Personalunion zwischen den beiden iberischen Ländern führten zum Bruch der Beziehungen zwischen Portugal und dem Heiligen Reich. Ausschlaggebend dafür war die Festnahme von Duarte, dem jüngeren Bruder des Herzogs von Bragança. Aus undurchsichtigen Gründen verließ Duarte von Bragança das Königreich im Jahr 1634, um Kaiser Ferdinand III. zu dienen. Er nahm an verschiedenen militärischen Auseinandersetzungen im Dreißigjährigen Krieg teil und diente noch unter dem Kaiser zur Zeit des Aufstands gegen Spanien. Philipp IV. von Spanien ordnete während dieser Zeit die Gefangennahme des portugiesischen Infanten als Vergeltungsmaßnahme an. Duarte von Bragança wurde tatsächlich 1641 in Regensburg festgenommen und an die Spanier ausgeliefert. Er starb 1649 in Mailand.<sup>3</sup> Dies wurde vom portugiesischen Hof übelgenommen und somit wurden die Beziehungen zwischen Lissabon und Wien abgebrochen. Außerdem erschwerte der lange

<sup>3</sup> Vgl. ALMEIDA, Missões, S. 13; José Ramos COELHO, *História do Infante D. Duarte*, Bd. 1–3, Lisboa 1889.

Restaurationskrieg zwischen Portugal und Spanien die Wiederherstellung der Beziehungen trotz des im Jahr 1668 zwischen den beiden Königreichen der Iberischen Halbinsel geschlossenen Friedens. Luís Ferrand de Almeida berichtet, dass erst Anfang der 80er Jahre und aufgrund der türkischen Gefahr die Wiederannäherung der Lissabonner und Wiener Höfe möglich wurde: Der Aufstand des Königlichen Ungarn gegen den Kaiser und sein Bündnis mit dem Großwesir Kara Mustafa im Jahr 1682 änderten die Machtverhältnisse in dem Gebiet und erschreckten Rom und die europäischen Herrscher.<sup>4</sup> Der Regent Pedro<sup>5</sup> stiftete auf eine Bitte von Papst Innozenz XI. hin 100 000 *cruzados* für die Finanzierung des militärischen Bundes zwischen Wien und Warschau. Der Sieg der christlichen Truppen in der Schlacht beim Kahlenberg im September 1683 war ebenfalls ein wichtiger Schritt in Richtung Wiederannäherung. Hoherfreut schickte König Pedro II. einen Gesandten nach Wien und nach Warschau, um den Kaiser und den König von Polen für den erlangten Sieg zu beglückwünschen. Francisco Pereira da Silva war für diese Aufgabe ernannt worden. Er schiffte sich im Jahr 1684 nach Genua ein und erreichte Wien im Dezember desselben Jahres. Erst im folgenden Jahr konnte er seinem Auftrag in Polen nachkommen, d. h., Johann Sobieski ein mit Diamanten geschmücktes Schwert aushändigen.<sup>6</sup> Als Francisco Pereira da Silva 1684 nach Wien abreiste, war Pedro II. bereits Witwer und die Thronfolge in Portugal zu einem dringenden Problem geworden. Wie in den nachfolgenden Zeilen beschrieben, führt diese Situation dazu, ein Bündnis zwischen der Dynastie Bragança und dem Haus Pfalz-Neuburg anzustreben.

## 3.

Am 29. April 1685 verließ António de Freitas Branco Lissabon in geheimer Mission auf einer Hamburger Nau.<sup>7</sup> Sein Ziel war, im Heiligen Römischen Reich einige Prinzessinnen, die als Gemahlin von König Pedro II., der seit Dezember 1683 Witwer war, in Frage kamen, in Augenschein zu nehmen.

Hinter ihm lagen die monatelangen Auseinandersetzungen am Hof, wobei es um zwei unterschiedliche Meinungen ging. Die eine versuchte, dem König französische Kandidatinnen als Gemahlin anzubieten. In der Tat hatten sowohl der Marquis de Saint-Romain als auch sein Nachfolger, Michel Amelot, Marquis de Gournay, beide Diplomaten im Dienst von Ludwig XIV. in Lissabon, versucht, König Pedro II. zu bewegen,

<sup>4</sup> Vgl. ALMEIDA, Missões, S. 14–15.

<sup>5</sup> Nach dem Tod von Johann IV. 1656 folgte ihm sein körperlich und geistig behinderter Sohn Alfons VI. Alfons wurde 1668 vom Thron entfernt und sein Bruder Pedro zum Regenten ernannt. Erst nach dem Tod von Alfons VI. im Jahr 1683 bestieg er als Pedro II. den Thron.

<sup>6</sup> Vgl. ALMEIDA, Missões, S. 14–15.

<sup>7</sup> Diário da jornada, o. D., BA Lissabon, cód. 49-X-31, fol. 488.

Mademoiselle de Bourbon oder Mademoiselle de Lillebone zu heiraten.<sup>8</sup> Diese Vorschläge, eine französische Prinzessin zu ehelichen, wurden von einer einflussreichen französischen Partei am portugiesischen Hof unterstützt, angeführt von dem Herzog von Cadaval, dem auch der Beichtvater des Königs zur Seite stand. Die andere war strikt gegen eine eheliche Verbindung mit Frankreich und bevorzugte eine diplomatische Annäherung an Spanien, mit welcher auch England einverstanden war. Diese letztere Gruppe, in der sich auch die portugiesische »öffentliche Meinung« widerspiegelte, befürchtete die Zunahme des französischen Einflusses am königlichen Hof, wodurch Portugal in die gefährliche Expansionspolitik von Ludwig XIV. hineingezogen werden würde, und die Einmischung der Franzosen auf der Iberischen Halbinsel nach den erwarteten Tod des spanischen Königs Karl II.<sup>9</sup>

In einem Punkt jedoch waren sich die beiden Faktionen einig: König Pedro II. musste wieder heiraten, um den Fortbestand des Hauses Bragança, der noch nicht sicher war, zu garantieren. Aus der ersten Ehe mit Marie Françoise von Savoyen stammte nur eine Tochter, die Infantin Isabel Luisa Josefa, die 1669 geboren war und fünf Jahre später als Thronerbin anerkannt wurde. Es war jedoch überaus schwierig, eine zufriedenstellende Lösung im Hinblick auf die Erbfolge durch diese Infantin zu sichern. Es fehlte zwar nicht an Bewerbern um die Hand der Prinzessin, denn Isabel Josefa erweckte großes Interesse bei den europäischen Herrscherhäusern, sodass sie verschiedene Anträge erhielt. Unter den katholischen Prinzen, die 1677 als potentielle Kandidaten galten, befanden sich auch Vertreter von italienischen (Florenz und Parma), französischen und deutschen Herrscherhäusern, auch von Neuburg, wie nachfolgend noch erwähnt wird.<sup>10</sup> Wegen der Anforderungen an das politische und soziale Profil der Kandidaten, die für die Hand der Infantin in Frage kamen, war die Auswahl besonders schwierig im Hinblick auf die Thronfolge. Eheverbindungen mussten zu jener Zeit besonders sorgfältig überlegt werden, da die europäische politische Dynamik von den dynastischen Interessen der Herrscherhäuser bestimmt war. Man befürchtete die Annexion Portugals im Fall einer Eheschließung der Infantin mit dem Spross eines mächtigen Herrscherhauses wie Spanien oder Frankreich. Die Schwierigkeiten fanden ihren Höhepunkt in der schlecht verlaufenen ehelichen Bindung mit dem Haus Savoyen, unterstützt von Ludwig XIV., die im Jahr 1682 abgebrochen wurde.<sup>11</sup> Nachdem die Hoffnungen auf diese Hochzeit

<sup>8</sup> Vgl. BRAZÃO, O casamento de D. Pedro II, S. 9–10.

<sup>9</sup> Vgl. Maria Paula Marçal LOURENÇO, D. Pedro II, Lisboa 2006, S. 125–126.

<sup>10</sup> Informação de todos os príncipes católicos que há em Itália, França e Alemanha, de entre os quais se pode escolher marido para a infanta [D. Isabel Luisa Josefa] 1677, BA Lissabon, Cód. 51-VIII-26, fol. 12–13v.

<sup>11</sup> Hierbei handelt es sich um die Heirat der Infantin mit Victor-Amadeo II., Herzog von Savoyen, die von der Königin Marie Françoise von Savoyen gefördert wurde,

zerbrochen waren und nach dem Tod der Königin Marie Françoise war man sich sehr schnell im Klaren, dass der König, der damals 36 Jahre alt war, eine zweite Ehe schließen sollte, um die Erbfolge zu garantieren.

Somit war es nicht überraschend, dass die Geheime Räte den König überreden konnten, eine neue Gemahlin zu wählen, und dass bereits im Juni 1684 über die Namen einiger katholischer Prinzessinnen diskutiert wurde. Außer den französischen Prinzessinnen, die von den französischen Gesandten vorgeschlagen wurden, überlegte man die Heirat mit Erzherzogin Maria Antonia, Tochter von Leopold I. und seiner ersten Gattin, der Infantin Margarita Teresa von Spanien, oder auch mit Anna Maria Luisa de Medici, Tochter des Großherzogs der Toskana. Für die anti-französisch gesinnte Gruppe war die Erzherzogin die bestgeeignete Kandidatin, hauptsächlich wegen der engen Verbindung zum Kaiser und seinem politischen Einfluss.<sup>12</sup> Francisco Enriquez Dávalos, spanischer Gesandter am Lissabonner Hof, vermutete, dass der wahre Grund für die Entsendung von Francisco Pereira da Silva nach Wien und Polen im Jahr 1684 im Zusammenhang mit dem Sieg über die Türken die *Inaugenscheinnahme* der Person der Erzherzogin in Wien war.<sup>13</sup> Aufgrund der Ereignisse im Jahr 1685 ist es jedoch wenig wahrscheinlich, dass Francisco Pereira da Silva die Erzherzogin gesehen hat.

Die Erzherzogin war jedoch nicht die einzige in Lissabon in Betracht gezogene Kandidatin. Ebenfalls im Jahr 1684 schlug erstmals der Bischof von Ávila, Diego-Ventura Fernandez de Angulo, der spanischer Gesandter in Lissabon war, die Neuburger Prinzessinnen als eventuelle Kandidatinnen vor. Die wesentlichen Tatsachen über das Haus Neuburg sind gut bekannt. Das Fürstentum Pfalz-Neuburg wurde 1505 gegründet in Folge eines Erbfolgekongfliktes im Hause Wittelsbach.<sup>14</sup> In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfuhr das Haus Neuburg einen schnellen Aufstieg innerhalb des europäischen Adels mittels einer geschickten Heiratspolitik durch Herzog Philipp Wilhelm (1615–1690).<sup>15</sup> Philipp

welche sich dadurch engere Beziehungen zwischen dem portugiesischen Herrscherhaus und dem Land ihrer Herkunft erhoffte. Vgl. LOURENÇO, D. Pedro II, S. 167–170; Ana Cristina Duarte PEREIRA, *Princesas e Infantas de Portugal (1640–1736)*, Lisboa 2008, S. 76–87.

<sup>12</sup> Voto propondo em primeiro lugar a arquiduchessa de Áustria, filha do imperador da Alemanha, e de uma filha de Filipe IV de Espanha, para casar com o rei, 1684 Juni 15, BA Lissabon, Cod. 51-VIII-26, fol. 17–17v und fol. 20.

<sup>13</sup> Vgl. ALMEIDA, *Missões diplomáticas*, S. 14–15.

<sup>14</sup> Vgl. Franziska NADWORNICEK, *Pfalz-Neuburg*. In: Anton Schindling und Walter Ziegler (Hrsg.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*, Bd. 1: *Der Südosten*, Münster 1989, S. 44–46.

<sup>15</sup> Vgl. Hans SCHMID, *Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg als Gestalt der deutschen und europäischen Politik des 17. Jahrhunderts*, Düsseldorf, 1973; Hans SCHMID, *Das Haus Pfalz-Neuburg in der europäischen Politik des 17. Jahrhunderts*. In: *Mannheimer Hefte* 2 (1992), S. 106–120; Josef Johannes SCHMID, *Beau-Pere de*

Wilhelm war Landesherr im schwäbisch-bayerischen Pfalz-Neuburg und in den Herzogtümern Jülich und Berg, und da die kurfürstlichen Linie Pfalz-Simmern keine erblich berechnigte Nachkommen hatte, wurde es in den Jahren 1671–1675 klar, dass Philipp Wilhelm als Erbe der Kurpfalz auftreten konnte. Es bestand aber die Möglichkeit, dass Ludwig XIV. die Kurpfalz auch als Erbe beanspruchen konnte im Namen seines Bruders, Herzog Philipp I. von Orléans, wegen seiner Heirat mit Elizabeth Charlotte, Tochter von Karl I. Ludwig von der Pfalz. Also strebte der Herzog schnellstens Verbindungen mit anderen Herrscherhäusern an. Seine zweite Gemahlin, Elisabeth-Amalie von Hessen-Darmstadt, gebar ihm 18 Kinder, und 15 seiner Kinder festigten die Stellung des Hauses Neuburg innerhalb des europäischen Adels entscheidend.<sup>16</sup> Zuerst galt es, eine Familienverbindung mit dem Kaiser zu erreichen: Im Jahr 1676 vermählte sich seine älteste Tochter Eleonore mit Kaiser Leopold I. Dieser Bund wurde 1678 durch die Heirat seines erstgeborenen Sohnes Johann Wilhelm mit Marianne, Tochter des Kaisers Ferdinand III. und damit Halbschwester des Kaisers, untermauert.

Folgerichtig war sicherlich das Interesse von Herzog Philipp Wilhelm geweckt, eine Verbindung mit dem portugiesischen Herrscherhaus anzustreben. Schon im Jahr 1677 wurde in Lissabon erwogen, die Infantin Isabel mit einem der sieben Söhne des Herzogs, die als hoffnungsvolle Prinzen angesehen wurden, zu verhehlichen, obwohl das Haus Neuburg als »arm« und »weit entfernt für staatliche Interessen« galt.<sup>17</sup> Man erinnere sich, dass zu dem Zeitpunkt der Herzog bereits der Schwiegervater des Kaisers war und das Haus Neuburg sich an der Spitze des europäischen Adels befand. Obwohl portugiesische Quellen die Neuburger Prinzen für würdig hielten, die Infantin zu ehelichen, ist es nicht sicher, ob es einen konkreten Heiratsantrag gab. Es ist jedoch bekannt, dass nach dem Scheitern der savoyischen Heirat 1682 konkrete Maßnahmen in diese Richtung unternommen wurden. Ein gewisser Giovanni Baptista Novelli, ein gebürtiger Mailänder, der sich damals in Lissabon aufhielt und anscheinend ziemlich gut über den portugiesischen Hof unterrichtet war, hatte dabei seine Finger im Spiel. Laut Hans Schmid trat Novelli mit dem Herzog in Verbindung und schlug ihm vor, sich schnellstmöglich für einen seiner Söhne um die Hand der Infantin zu bewerben.<sup>18</sup> Daraufhin wandte sich der Herzog an den spanischen Gesandten in Lissabon, den bereits erwähnten Bischof von Ávila, der die Verhandlungen, die sich mehrere Monate erfolglos hinzogen, anführen sollte. Einige der einflussreichsten portugiesischen Minister, wie

l'Europe: Les princesses dans la politique familial et dynastique de Philippe-Guillaume de Neubourg. In: XVII siècle 243 (2009), S. 267–279.

<sup>16</sup> Vgl. SCHMID, Beau-Pere de l'Europe, S. 270–271.

<sup>17</sup> Informação de todos os príncipes católicos, 1677, BA Lissabon, Cód. 51-VIII-26, fól. 12–13v.

<sup>18</sup> Vgl. SCHMID, Die Königinnen von Spanien und Portugal, S. 364.

der Conde von Vilar Maior und der Staatssekretär Roque Monteiro Paim, waren für die Heirat mit Prinz Karl Philipp, dem späteren Kurfürsten.<sup>19</sup> Auch die Römische Kurie befürwortete die Neuburger Verbindung. Der apostolische Nuntius überbrachte ein Gemälde des Prinzen Karl Philipp, welches dem Staatssekretär vorgelegt wurde.<sup>20</sup>

Zwischenzeitlich ändert sich die Lage am Lissabonner Hof grundlegend wegen des Todes der Königin Marie Françoise im Dezember 1683. Um die Erbfolge der Dynastie zu garantieren, wurden vorrangig Verhandlungen geführt, um eine neue Königin von Portugal zu finden. Da ihm die veränderte Situation bekannt war, schlug Novelli dem Herzog vor, mit einer seiner Töchter sein Glück zu versuchen. Bereits im Jahr 1684, wenige Monate nach dem Tod der Königin, präsentierte der Bischof von Ávila die Bewerbung der beiden älteren heiratsfähigen Töchtern des Hauses Pfalz-Neuburg als Gemahlinnen für den König von Portugal. Infolgedessen wurden zwei Gemälde – jedoch von minderwertiger Qualität – von Maria Sophia und Maria Anna am Lissabonner Hof vorgelegt.<sup>21</sup>

Der Vorschlag des spanischen Botschafters kam nicht zufällig. Das Interesse seitens des spanischen Hofes hatte zweierlei Gründe: Einerseits wollte man eine Eheverbindung Portugals mit Frankreich verhindern und andererseits sollte das benachbarte Portugal dem österreichischen Zweig des habsburgischen Herrscherhauses näher gebracht werden. In diesem Sinn gab der Vorschlag, eine eheliche Verbindung mit dem angesehenen und alteingesessenen Haus der pfälzischen Linie der Wittelsbacher dem König von Portugal die Möglichkeit, Schwager des Kaisers Leopold I. zu werden.

Nach einigen Monaten schwieriger Diskussionen am portugiesischen Hof – auch musste König Pedro II. zu einer zweiten Eheschließung noch überredet werden, da er eine solche ablehnte –, schien die spanisch-österreichisch-neuburgischen Partei endlich den Sieg davon zu tragen. In den letzten Märztagen im Jahr 1685 entschied sich König Pedro II. definitiv für die Eheverbindung im deutschsprachigen Raum. Nur die Braut war noch nicht auserwählt, aber durch diesen Entschluss entfernte sich der König aus der Sphäre des französischen Einflusses.<sup>22</sup> Es wurde beschlossen, einen Gesandten in das Heilige Römische Reich zu schicken, der in geheimer Mission dort die katholischen Prinzessinnen

<sup>19</sup> Brief von José de Haro, Lissabon 1683 Januar 21, AG [= Archivo General de] Simancas, Consejo de Estado, Legajo 4032; Brief von Francisco Enriquez Davalos, Lissabon 1683 Juni, ebenda. Ich bedanke mich bei Pedro Cardim für die Informationen, die im Briefwechsel mit Madrid enthalten sind. Vgl. PEREIRA, Princesas e Infantas, S. 88.

<sup>20</sup> Lissabon 1683 April 23, AG Simancas, Consejo de Estado – Legajo 4032.

<sup>21</sup> Relação da viagem e dos serviços de António de Freitas Branco, o. D., BA Lissabon, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 4v.

<sup>22</sup> Vgl. LOURENÇO, D. Pedro II, S. 175–177.

in Augenschein nehmen sollte. Besonders wichtig war außer dem politischen und sozialen Profil der Braut, dass die zukünftige Gemahlin von Pedro II. fähig wäre, dem König Kinder zu gebären. In diesem Zusammenhang schien die Entsendung eines ad-hoc-Gesandten an die Höfe der potentiellen Bräute die richtige Lösung zu sein, da zu diesem Zeitpunkt das portugiesische diplomatische Netz keine permanenten Vertreter in Wien besaß.

Das Profil des ausgewählten Gesandten, der die potentiellen Bräute in Augenschein nehmen sollte, ist erwähnenswert: António de Freitas Branco war ausgebildeter Jurist von 46 Jahren, der bereits 18 Jahr lang im Dienst des portugiesischen Königshauses stand. Seit 1679 bekleidete er das Amt des Landgerichtsrates, war außerdem Richter im Königlichen Jagdrevier und stand dadurch dem König sehr nahe.<sup>23</sup> Er war also ein bürgerlicher Jurist, der die fehlende gesellschaftliche Stellung durch eine gute Ausbildung, die für diese besondere Aufgabe erforderlich war, wett machte. Er war daran gewöhnt, sich schriftlich auszudrücken, war mit dem höfischen Leben vertraut und beherrschte außer Latein auch lebende Sprachen wie Französisch und Italienisch.<sup>24</sup> Nur deutsche Sprachkenntnisse hatte er nicht.<sup>25</sup> Die Wahl eines Juristen für diesen Auftrag kam nicht von ungefähr. Einerseits war dies nicht der erste Fall, denn bereits seit dem 16. Jahrhundert war es in den europäischen Herrscherhäusern üblich, sich solcher Juristen zu bedienen<sup>26</sup>, und andererseits konnte man schwerlich von einem portugiesischen Adligen verlangen, incognito zu reisen und unterwegs auf seine gewohnten Privilegien und Komfort zu verzichten, auf die Edelleute Anspruch hatten.

Leider befinden sich die Instruktionen, die António de Freitas Branco in Lissabon erhalten hatte, nicht in seinen Unterlagen. Anhand von Briefen und einem dienstlichen Bericht, die von ihm verfasst worden sind, können wir einige wichtige Dinge festhalten: António de Freitas Branco verließ Lissabon, um in das Heilige Römische Reich zu reisen mit dem Auftrag von König Pedro, eine passende Braut zu suchen. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch noch nicht entschieden, aus welchem Herrscherhaus die spätere Königin Portugals kommen sollte. König

<sup>23</sup> Relação da viagem, o. D., BA Lissabon, cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 3–3v.

<sup>24</sup> Freitas Branco an Roque Monteiro Paim, Heidelberg 1685 September 28, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 12v–14, hier fol. 14.

<sup>25</sup> Vgl. Friedrich EDELMAYER, Habsburgische Gesandte in Wien und Madrid in der Zeit Maximilians II. Ein Vergleich der innerhabsburgischen Begegnung auf der Ebene der Diplomatie. In: Wolfram KRÖMER (Hrsg.), Spanien und Österreich in der Renaissance. Akten des Fünften Spanisch-Österreichischen Symposions 21.–25. September 1987 in Wien, Innsbruck 1989 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 66), S. 57–70, hier S. 60–61; auch die spanischen Diplomaten am Kaiserhof hatten keine deutschen Sprachkenntnisse.

<sup>26</sup> Anja MEUSSNER, Für Kaiser und Reich. Politische Kommunikation in der frühen Neuzeit: Johann Ulrich Zasius (1521–1570) als Rat und Gesandter der Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II., Husum 2004, S. 219–221.

Pedro II. überließ also Freitas Branco die Wahl seiner zukünftigen Gemahlin.<sup>27</sup> In persönlichen Gesprächen hatte der König seinen Gesandten sehr detailliert darüber informiert, wie seine Frau aussehen und welche charakterlichen Eigenschaften sie aufweisen sollte.<sup>28</sup> Um diesen Auftrag geheim zu halten, beschränkte sich das Gefolge von António de Freitas Branco auf ein Minimum: Ein Dolmetscher, zwei Diener und ein Freund als Reisebegleiter.

So brachen am 29. April fünf Männer auf, um mit dem Schiff nach Hamburg, dem ersten Ziel der Reisegesellschaft, zu fahren. Diese erste Reisetappe war sehr aufregend. Das Schiff geriet in widrige Winde und erreichte erst nach sechs Wochen den Ärmelkanal. Dort entschloss sich Freitas Branco wegen der anstrengenden Fahrt und der mangelhaften Verpflegung an Bord, in einem englischen Hafen anzulegen, Nachricht nach Lissabon zu senden und anschließend nach Amsterdam weiter zu fahren. Nach einigen Tagen an Land reiste Freitas Branco von Dover nach Calais weiter. Von dort ging es etappenweise weiter und zwar, wie er beschreibt, höchst unangenehm, so dass er sich sozusagen als Bettler vorkam, an Dünkirchen, Brügge, Gent, Antwerpen, Leiden vorbei, und erreichte schließlich Amsterdam am 19. Juni 1685.<sup>29</sup>

In Amsterdam hielt er sich zehn Tage auf, um mit dem hier wohnhaften Vertreter des portugiesischen Königshauses – Jerónimo Nunes da Costa<sup>30</sup> – seine Unterhaltsansprüche und die Übermittlung von Post zu regeln. Hier erfuhr Freitas Branco, dass seine so geheim gehaltene Reise in der breiten Öffentlichkeit bekannt war. In den Zeitungen wurde ausführlich darüber berichtet und auch Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg war bereits im Bilde.<sup>31</sup> Später entdeckte Freitas Branco, dass der Herzog von Giovanni Baptista Novelli informiert worden war. Hinzu kam, dass dieser Informant, als er erfuhr, dass König Pedro einen Gesandten nach Deutschland geschickt hatte, ihm hinterher reiste.<sup>32</sup> Auch erhielt Freitas Branco in Amsterdam Kenntnis vom Tod des Kurfürsten von der Pfalz, Karl II., im Mai des Jahres 1685, und dass Philipp Wilhelm der neue Kurfürst war.

Am 29. Juni fuhr Freitas Branco nach Wien weiter. Noch war die Braut nicht ausgesucht, aber offensichtlich war die Reiseroute in Lissabon zusammengestellt worden, und zwar gemäß der gesellschaftlichen

<sup>27</sup> Relação da viagem, o. D., BA Lissabon, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 3–3v.

<sup>28</sup> Diário da jornada de António de Freitas Branco, o. D., ebenda, fol. 484.

<sup>29</sup> Ebenda, fol. 488–489.

<sup>30</sup> Vgl. Jonathan ISRAEL, *An Amsterdam Jewish Merchant of the Golden Age: Jeronimo Nunes da Costa (1620–1697), Agent of Portugal in the Dutch Republic*. In: *Studia Rosenthaliana [Netherlands]* 18/1 (1984), S. 21–40; A. A. Marques de ALMEIDA (Hrsg.), *Dicionário Histórico dos Sefarditas Portugueses. Mercadores e Gente de Trato*, Lisboa 2009, S. 204–206.

<sup>31</sup> Freitas Branco an das Staatssekretariat, Amsterdam 1685 Juni 22, BA Lissabon, Cód. 49-X-29, fol. 1–2.

<sup>32</sup> Relação da viagem, o. D., ebenda, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 5.

Positionen der Kandidatinnen. Zweifellos war die Erzherzogin Maria Antonia, Halbschwester des Kaisers Leopold I., die höchstrangige Prinzessin in Europa, und kam somit an erster Stelle als Königin von Portugal in Frage. António de Freitas Branco führte aus diesem Grund Kredenzen, die er dem Kaiser vorlegen sollte, mit sich.<sup>33</sup>

Als er jedoch in Köln eintraf, erfuhr Freitas Branco, dass zwischen der Erzherzogin und Maximilian II. Emanuel Kurfürst von Bayern bereits ein Ehevertrag abgeschlossen worden war.<sup>34</sup> Trotzdem entschied er sich, die Reise nach Wien fortzusetzen, da er eine Bestätigung dieser Nachricht haben wollte. Bei seinem Eintreffen in Regensburg am 18. Juli erfuhr er, dass die Erzherzogin bereits verheiratet war. Von da an erwies sich die Weiterreise nach Wien als nicht erforderlich, und Freitas Branco setzte seine Reise nach München fort, um die zweite Prinzessin in der Rangliste zu begutachten.<sup>35</sup> Es handelte sich um Violante Beatrix, die jüngste und noch ledige Schwester des Herzogs von Bayern. Allerdings war diese Prinzessin erst elfeinhalb Jahre alt, zu jung, um die erwünschte Erbfolge des portugiesischen Königshauses rasch zu gewährleisten. Trotzdem befolgte Freitas Branco die ihm erteilten Instruktionen sehr genau. Er hielt sich in München fast einen ganzen Monat auf und beschrieb die Prinzessin in an den portugiesischen Hof gerichteten Schreiben äußerst detailliert. Vom Hofarzt erfuhr er, dass sie noch nicht menstruiert hatte, und ein Palastdiener verschaffte ihm Einlass in den Palast, sodass er die Prinzessin ohne Haube beim Tanzen und Spielen mit ihren Hofdamen beobachten konnte. Bei der Gelegenheit ließ er ein Bild von ihr malen, das nach Lissabon geschickt wurde.<sup>36</sup>

In München erfuhr António de Freitas Branco, dass die Familie des pfälzischen Herzog das Portiunkula-Fest zu feiern und die Kirche der Franziskaner zu besuchen pflegte. Daher beschloss er, nach Neuburg zu reisen, und zwar wieder incognito und schlecht gekleidet, um nicht aufzufallen. Am 2. August 1685 gelang es ihm, unerkannt die beiden Prinzessinnen persönlich zu beobachten, und er stellte fest, dass sie auf den Bildern, die in Lissabon vorgelegt worden waren, sehr ungünstig abgebildet waren, insbesondere die Ältere sah in Wirklichkeit »gar nicht so schlecht« aus wie auf dem Bild.<sup>37</sup> Er musste sich besonders dafür einsetzen, um den ersten negativen Eindruck auszumerzen und den König von dem positiven Erscheinungsbild der älteren Prinzessin zu überzeugen. Später erfuhr er, dass die Bilder in feuchtem Zustand

<sup>33</sup> Ebenda, fol. 4.

<sup>34</sup> Freitas Branco an das Staatssekretariat, Köln 1685 Juli 4, ebenda, Cód. 49-X-29, fol. 2.

<sup>35</sup> Relação da viagem, o. D., ebenda, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 4; Diário da jornada, o. D., ebenda, Cód. 39-X-31, fol. 484–485.

<sup>36</sup> Freitas Branco an König Pedro II., München 1685 August 26, BA Lissabon, Cód. 49-X-29, fol. 4–4v.

<sup>37</sup> Ebenda, fol. 5v.

zusammengerollt und noch vor dem Eintreffen in Lissabon retouchiert worden waren.<sup>38</sup>

Nach diesem kurzen Aufenthalt in Neuburg kehrte Freitas Branco nach München zurück, und Ende August machte er sich auf nach Heidelberg, wo sich der Hof des pfälzischen Kurfürsten befand, und wohin seine Familie inzwischen gezogen war.<sup>39</sup> Er blieb mehrere Wochen in Heidelberg und konnte zahlreiche Informationen über die beiden ältesten Prinzessinnen einholen. Schließlich musste er den König weitestgehend unterrichten, damit dieser seine Wahl treffen konnte. Die Genauigkeit seiner Beschreibungen beweist seine große Beobachtungsgabe und seine besondere Fähigkeit, sich bei den Personen, die die Prinzessinnen umgaben, einzuschmeicheln, und auch den breit gefächerten Wünschen des Königs Genüge zu tun.

Seit dem ersten Blick, den er auf die beiden Prinzessinnen geworfen hatte, zeigt sich die Vorliebe von Freitas Branco für Maria Sophia, die damals 19 Jahre alt war, zum Nachteil der fast achtzehnjährigen Maria Anna.<sup>40</sup> Nicht nur ihre äußerliche Erscheinung, sondern auch ihre Charakterzüge überzeugen ihn schnell, dass die ältere Prinzessin die bessere Wahl sein würde. Wie er beschrieb, besaß Maria Sophia ein langes, aber ebenmäßiges Antlitz, ihre Gesichtszüge waren nicht außergewöhnlich, jedoch regelmäßig, dabei durchschnittlich in jeder Hinsicht: Sie besaß einen großen Mund mit dicken, aber gut proportionierten Lippen, eine gerade Nase und Stirn, ebenmäßige Augen und kräftige, gesunde und große Zähne.<sup>41</sup> Wenn sie lachte, zog sie die Oberlippe nach oben, so dass das Zahnfleisch zu sehen war. Die Grübchen, die sich an ihren Wangen bildeten, wenn sie lächelte, glichen jedoch diesen kleinen Schönheitsfehler aus, wie António de Freitas Branco meinte.<sup>42</sup> Sie hatte einige kleine Narben im Gesicht, die von Windpocken herrührten, sowie ein paar kleine Sommersprossen neben der Nase, die man aber kaum sah und die sie auch nicht entstellten.<sup>43</sup> Insgesamt war Marie Sophia weder total hässlich noch total schön<sup>44</sup>, aber ihr Gesicht war entzückend durch ihre natürliche fröhliche Art. Ihre Hautfarbe war weder zu hell noch zu dunkel; das Haar war hellbraun, d. h., sie hatte eine »gute Haarfarbe«, wie sie wahrscheinlich vom König bevorzugt wurde.<sup>45</sup>

<sup>38</sup> Relação da viagem, o. D., BA Lissabon, cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 4v.

<sup>39</sup> Ebenda, fol. 5.

<sup>40</sup> Freitas Branco an den Marquis de Marialva, München 1685 August 26, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 6–8, hier fol. 7: *«a mais velha me pareceu cá melhora»*.

<sup>41</sup> Derselbe an König Pedro II., München 1685 August 26, ebenda Cód. 49-X-29, fol. 4–6.

<sup>42</sup> Derselbe an denselben, Heidelberg 1685 Oktober 15, ebenda, fol. 10–10v.

<sup>43</sup> Derselbe an denselben, Heidelberg 1685 September 16, ebenda, fol. 7–7v.

<sup>44</sup> Derselbe an das Staatssekretariat, München 1685 August 26, ebenda, fol. 3–4: *«não é totalmente feia nem bonita, está em uma mediania que não é por outro modo explicáveis»*.

<sup>45</sup> Derselbe an den Marquis de Marialva, München 1685 August 26, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 6–8, hier fol. 7.

Es war jedoch die Figur der Prinzessin Marie Sophia, die anscheinend besonders den Anforderungen entsprach: Sie war schlank, anmutig, gut entwickelt und graziös in ihren Bewegungen, nicht breit gebaut, hatte jedoch kräftige Schultern, normal große Füße, einen wohl proportionierten Hals, gute Arme und Hände, kurz, es gab genug Hinweise auf die Fähigkeit der Prinzessin, gesunde und gut gebaute Kinder zu gebären.<sup>46</sup> Sie hatte drei Krankheiten überstanden, eine davon Windpocken, die jedoch keine Schäden hinterlassen hatte, und erfreute sich bester Gesundheit. Was ihren Charakter anging, so war die Prinzessin fröhlicher Natur, freundlich und gesprächig, weder jähzornig noch nachtragend, war zurückhaltend. Aus der Sicht von Freitas Branco war sie wegen ihrer sanften und angenehmen Art die Frau, die am bestem zu dem Temperament des Königs passen würde.<sup>47</sup>

Maria Anna hingegen war ganz anders. Sie war sehr hell und blond, hatte zwar eine wohlgeformte Stirn und schöne Augen, aber zwei Schönheitsfehler beeinträchtigten den Gesamteindruck, wie António de Freitas Branco schilderte: Ihre Nase war lang und die untere Kinnlade länger als die obere, so dass ihr Mund wegen der ungleichen Stellung der Lippen wie der »einer Alten« aussah, und wenn sie lachte, fiel der vorstehende untere Kiefer besonders auf.<sup>48</sup> Außerdem war sie rundlich, kleiner als Maria Sophia, wenig graziös in ihren Bewegungen und bekannt wegen ihrer hochnäsigen und arroganten Art.<sup>49</sup> Darüber beschwerten sich auch die Spanier am Hof von König Karl II., ihrem späteren Gatten.<sup>50</sup>

Freitas Branco's Beobachtungen der beiden Prinzessinnen waren jedoch noch nicht abgeschlossen: aus sicherer Quelle erfuhr er, dass beide regelmäßige Monatsblutungen, und weder Körpergeruch noch schlechten Atem hatten und nicht übermäßig behaart am Körper waren. Zur Bestätigung der Glaubwürdigkeit dieser Informationen und mit Hilfe einer der Hofwäscherinnen ließ er sich gebrauchte Wäsche und Strümpfe der Prinzessinnen bringen. Auf diese Art konnte er die Körper- und Fußmaße beider Prinzessinnen in Erfahrung bringen, die er zusammen mit den Gemälden, die er von den beiden anfertigen ließ, nach Lissabon schickte.<sup>51</sup>

46 Derselbe an König Pedro II., München 1685 August 26, ebenda, Cód. 49-X-29, fol. 4–6.

47 Derselbe an denselben, Mannheim 1686 Januar 6, ebenda, fol. 18v–19.

48 Derselbe an den Marquis de Marialva, München 1685 August 26, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 6–8, hier fol. 7.

49 Derselbe an denselben, Heidelberg 1685 Oktober 27, ebenda, fol. 24v–25: »*a senhora Mariana peca em humor colérico e soberanos.*«

50 SCHMID, Die Königinnen von Spanien und Portugal, S. 356–361.

51 Freitas Branco an König Pedro II., Heidelberg 1685 September, 29, BA Lissabon, Cód. 49-X-29, fol. 7v–8; derselbe an denselben, Heidelberg 1685 Oktober 15, ebenda, fol. 10v.

Wie alle Kinder des neuburgischen Fürstenpaares genossen auch die beiden Prinzessinnen eine sorgfältige Erziehung, da Jesuiten die jungen Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Neuburg unterrichteten. Sie mussten eine bestimmte Zeiteinteilung für das Lernen einhalten, hatten jedoch auch genügend Freizeit zur Erholung.<sup>52</sup> Es ist somit nicht ungewöhnlich, dass António de Freitas Branco in seinen Briefen berichtete, dass die Prinzessinnen Unterricht in Latein, Französisch und Italienisch hatten, aber ihre Zeit auch mit schönen Handarbeiten, Tanzen und Singen verbrachten.<sup>53</sup> Trotz der intellektuellen Bildung zeigten sie kein Interesse an Regierungsgeschäften, wie auch ihre Schwester, die Kaiserin, sich nicht in politische Angelegenheiten einmischte.<sup>54</sup> Offensichtlich legte König Pedro II. besonderen Wert auf diesen Umstand, weil seine erste Frau, Marie Françoise von Savoyen, sehr aktiv in der Politik gewesen war und es deshalb an seinem Hof Unstimmigkeiten gegeben hatte auf Grund der verwandtschaftlichen Beziehungen zu Ludwig XIV.<sup>55</sup> Und tatsächlich, während der zwölf Jahre, die Maria Sophia als Königin von Portugal verbrachte, hielt sie sich von der Politik fern, was man von ihrer Schwester Maria Anna nicht behaupten konnte.<sup>56</sup>

Um diese genauen und intimen Informationen zu erlangen, bediente sich António de Freitas Branco derselben Strategie wie in München: Er knüpfte Kontakte mit der Frau des Hofarztes, einer Wäscherin, einer Hofmeisterin der jüngeren Prinzessinnen und einer Kammerdienerin der Prinzessin Maria Sophia, die er mit Geld oder Geschenken bestach.<sup>57</sup>

Obwohl Geld für die Erlangung von Informationen eine wichtige Rolle spielte, erleichterte die Tatsache, dass der Herzog sehr geneigt war, eine seiner Töchter mit dem König von Portugal zu verheiraten, die Bemühungen von Freitas Branco. Philipp Wilhelm hatte bereits durch Giovanni Baptista Novelli vom Auftrag des Gesandten erfahren, und Freitas Branco gelang es, sich nur einige Tage unerkannt in Heidelberg aufzuhalten, doch dann wurde er von Novelli in dem Gasthaus, in dem er sich einquartiert hatte, aufgespürt. Als dem Kurfürsten diese

<sup>52</sup> Vgl. SCHMID, Die Königinnen von Spanien und Portugal, S. 347; Wolfgang KAPS, Bildung und Erziehung der Kinder des Neuburger Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, S. 13–14 ([http://www.pfalzneuburg.de/wp-content/uploads/2010/03/Philipp\\_Wilhelm\\_Kinder.pdf](http://www.pfalzneuburg.de/wp-content/uploads/2010/03/Philipp_Wilhelm_Kinder.pdf) 23/05/2011).

<sup>53</sup> Freitas Branco an das Staatssekretariat, Heidelberg 1685 September 16, BA Lissabon, Cód. 49-X-29, fol. 6–7; derselbe an König Pedro II., Heidelberg 1685 Oktober 27, ebenda, fol. 11–12.

<sup>54</sup> Ebenda, fol. 11v: *»as inclinações não propendem para governar e me consta que é do mesmo modo a imperatriz porque no que toca ao governo se não intrometes«.*

<sup>55</sup> Vgl. LOURENÇO, D. Pedro II, S. 148–149, S. 155.

<sup>56</sup> Ebenda, S. 201.

<sup>57</sup> Freitas Branco an König Pedro II., Heidelberg 1685, September, 29, BA Lissabon, Cód. 49-X-29, fol. 7v–8; Despesas dos secretos gastos que fez por conta e ordem de Sua Magestade em Munique, Neuburg e Heidelberg, ebenda, Cód. 49-X-31, fol. 509–510.

Nachricht überbracht wurde, sandte er umgehend seinen Sekretär zu Freitas Branco, um ihn in den Palast einzuladen.<sup>58</sup>

Von nun an war die Situation für Freitas Branco sehr heikel. Seine Gesandtschaft war nicht offizieller Natur, er besaß nicht die Kredenzen eines Botschafters und Pedro II. hatte noch keine Entscheidung getroffen. Freitas Branco blieb nichts anderes übrig, als zu behaupten, nur ein einfacher Reisender zu sein, und leugnete immer wieder, ein Minister des Königs von Portugal zu sein.<sup>59</sup> Ein informelles diplomatisches Spiel im Sinne der Interessen beider begann. Der Kurfürst inszenierte ein zufälliges Treffen mit Freitas Branco und tat so, als ob er dessen Erklärungen akzeptiere. Dann erneuerte er Einladungen in den Palast und zu Jagden, wie üblicherweise für alle Gesandten an seinem Hof. Freitas Branco sah seinerseits die Möglichkeit, die Prinzessinnen näher beobachten zu können und sich bei Personen, die ihm dienlich sein könnten, einzuschmeicheln.<sup>60</sup> Bei dieser Gelegenheit wurde der portugiesische Gesandte zu einem Galadiner eingeladen anlässlich der Geburt eines neuen Enkels des Herzog. Es handelte sich um Karl, den späteren Kaiser Karl VI., Sohn der Kaiserin Eleonore-Magdalena, welcher am 1. Oktober 1685 geboren worden war. António de Freitas Branco nutzte diese Gelegenheit, um die beiden ältesten Prinzessinnen noch einmal eingehend zu beschreiben.<sup>61</sup>

Je mehr Wochen vergingen, desto ungeduldiger wurde der Herzog, und er begann, António de Freitas Branco unter Druck zu setzen. Wie dieser berichtete, ließ Philipp Wilhelm ihm mehrfach mitteilen, dass ihm an einer Eheverbindung mit dem Haus Bragança sehr gelegen sei. Er schlug sogar eine Doppelhochzeit vor, nämlich die Verehelichung der portugiesischen Infantin mit Prinz Karl Philipp und des Königs Pedro II. mit einer seiner Töchter.<sup>62</sup> Der Kurfürst wies ebenfalls darauf hin, dass seine Familie sehr alt und mit hohen Kreisen verwandt sei, womit er darauf anspielte, dass es für die Dynastie Bragança vorteilhaft sein würde, sich mit einer Familie, zu der auch der Kaiser gehörte, zu verschwägern.<sup>63</sup>

Der portugiesische Gesandte entzog sich nach Möglichkeit diesem Druck und entschloss sich, Mitte November abzureisen. Er blieb einen

<sup>58</sup> Relação da viagem, o. D., BA Lissabon, cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 5–5v.

<sup>59</sup> Freitas Branco an das Staatssekretariat, Heidelberg 1685 September 29, ebenda, Cód. 49-X-29, fol. 8v.

<sup>60</sup> Relação da viagem, o. D., ebenda, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 5v–6.

<sup>61</sup> Freitas Branco an den Marquis de Marialva, Heidelberg 1685 Oktober 15, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 20v; derselbe an König Pedro II., Heidelberg 1685 Oktober 15, ebenda, Cód. 49-X-29, fol. 10–10v.

<sup>62</sup> Derselbe an König Pedro II., Heidelberg 1685 November 6, ebenda, fol. 12–12v; Derselbe an Manuel Galvão, Frankfurt 1685 November 20, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 26v–27v.

<sup>63</sup> Derselbe an König Pedro II., Frankfurt 1685 November 21, ebenda, Cód. 49-X-29, fol. 14.

Monat in Frankfurt und kehrte nach Heidelberg zurück, um dort Weihnachten zu verbringen. Er hatte vor, unter Katholiken Weihnachten zu feiern, wollte jedoch in Wirklichkeit den Prinzen Karl Philipp, der sich zu der Zeit im kaiserlichen Dienst in Wien aufhielt, kennenlernen.<sup>64</sup> Obwohl eine Heirat der Infantin Isabel Luisa für den portugiesischen Hof nicht mehr vorrangig war, gehörte es offensichtlich zu den Aufgaben von Freitas Branco, Informationen über mögliche Kandidaten einzuholen. Erst im Januar lernte Freitas Branco in Mannheim endlich den Prinzen Karl Philipp kennen.<sup>65</sup>

Im Februar fuhr er nach Italien, wo er Venedig, Padua, Florenz und Rom besichtigte, und reiste Ende März nach Frankfurt zurück.<sup>66</sup> Aus Lissabon erreichte ihn die Anweisung, weiterhin durch Deutschland zu reisen, sich jedoch nicht allzu weit von dem Hof des Kurfürsten zu entfernen. Er kehrte erst im Juni 1686 nach Heidelberg zurück, wo er von dem Kurfürsten mit großer Freude wieder empfangen wurde.<sup>67</sup> Die Situation wurde jedoch immer komplizierter, da Philipp Wilhelm sich sehr ungeduldig und ungehalten zeigte, weil die Entscheidung des Königs Pedro so lange auf sich warten ließ. Außerdem war der Kurfürst besonders begierig, eine Antwort bezüglich der Zukunft des Prinzen Karl zu erhalten, den er schnellstens verheiraten wollte, da sein ältester Sohn Johann Wilhelm noch keinen Nachfolger hatte.<sup>68</sup>

Mittlerweile gab es zwei weitere Bewerber um die Hand der Prinzessin Maria Sophia. Zuerst war es der Herzog Julius Franz von Sachsen-Lauenburg, der damals verwitwet war – seine Bewerbung erfolgte im September 1685, ungefähr zum Zeitpunkt des Eintreffens von Freitas Branco in Heidelberg – und der zurückgewiesen worden war.<sup>69</sup> Größere Probleme gab es für Freitas Branco, als der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der zur Zeit im Dienst des Kaisers stand und General der Kavallerie war, einen Antrag stellte. Sein Antrag wurde von Kaiserin Eleonore stark unterstützt, und deshalb war Philipp Wilhelm sehr geneigt, diesen Antrag zu akzeptieren.<sup>70</sup> Im Juni 1686, als der Kurfürst noch nicht wusste, dass António de Freitas Branco Maria Sophia favorisierte, versucht er dem portugiesischen Gesandten klar zu machen, dass, auch wenn Maria Sophia Ludwig Wilhelm heiraten würde, der König von Portugal sich mit seiner zweiten Tochter Maria Anna vermählen könnte. Dies war jedoch für Freitas Branco nicht akzeptabel,

<sup>64</sup> Derselbe an den Marquis de Arronches, Heidelberg 1685 Dezember 28, BA Lissabon, Cód. 49-X-30, fol. 31–31v.

<sup>65</sup> *Relação da viagem*, o. D., ebenda, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 9v.

<sup>66</sup> Ebenda, fol. 7–7v.

<sup>67</sup> Ebenda, fol. 7v.

<sup>68</sup> Freitas Branco an das Staatssekretariat, 1686 Januar 30, ebenda, Cód. 49-X-29, fol. 20.

<sup>69</sup> Derselbe an denselben, Heidelberg 1685 September 29, ebenda, fol. 8v–9.

<sup>70</sup> Derselbe an denselben, Frankfurt 1686 Mai 8, ebenda, fol. 22–22v.

und er setzte seine Überredungskünste ein, um den Kurfürsten davon zu überzeugen, dass er dem König von Portugal nicht die Möglichkeit, eine seiner Töchter zu wählen, nehmen konnte, ohne eine Eheverbindung mit dem Haus Bragança in Gefahr zu bringen. Freitas Branco erinnerte den Herzog daran, dass er selber König Pedro II. die Gelegenheit zur Wahl gegeben hatte, indem er 1684 die Gemälde seiner beiden ältesten Töchter an ihn gesandt hatte. Freitas Branco bat außerdem den Rektor des Jesuitenkollegs in München um Vermittlung, sodass er Kontakt zum Beichtvater der Kaiserin aufnehmen konnte. So gelang es ihm, die Kaiserin dahingehend zu beeinflussen, dass sie die Bewerbung von Ludwig Wilhelm nicht mehr unterstützte.<sup>71</sup> Der gewünschte Erfolg blieb nicht aus. Obwohl der Kurfürst misstrauisch und unzufrieden war, weil die Entscheidung des Königs von Portugal so lange auf sich warten ließ, wies der Kurfürst auch die Bewerbung des Markgrafen ab.

Nachdem diese Schwierigkeit überwunden war, entschloss sich Freitas Branco, noch einmal zu reisen. Ende Juni fuhr er nach Bad Schwalbach zu einer Kur. Dort blieb er über einen Monat und zog dann nach Frankfurt.<sup>72</sup> Am 15. August 1686 erhielt Freitas Branco endlich die Anweisung des Königs, dem Kurfürsten offiziell seine Entscheidung, Maria Sophia als Königin von Portugal zu nehmen, zu übermitteln. Er eilte sofort nach Mannheim, wo sich die Familie aufhielt, um die frohe Botschaft zu überbringen.<sup>73</sup>

Die folgenden Tage waren ausgefüllt mit Besprechungen über die Überfahrt der Prinzessin, ihres Gefolges und ihrer Mitgift. Freitas Branco durfte jedoch keine formellen Entscheidungen treffen, da er über keine Vollmacht verfügte, im Namen des Königs von Portugal zu verhandeln.<sup>74</sup> Der am 22. Mai 1687 in Mannheim unterzeichnete Ehevertrag enthält jedoch einige der Punkte, die zwischen Freitas Branco und dem Kurfürsten im August 1686 besprochen worden waren, darunter die Höhe der Mitgift, in gleicher Höhe wie die der Kaiserin, sowie die Bitte an Jakob II. von England, eine Flotte zur Verfügung zu stellen, um die Prinzessin und ihr Gefolge nach Lissabon zu bringen.<sup>75</sup> Außerdem erreichte Freitas Branco, dass der Kurfürst dem Grafen Vilar Maior die Behandlung, die normalerweise nur Gesandten des Kaisers vorbehalten war, zukommen ließ, dessen symbolischer Charakter sicherlich eine besondere Würdigung des portugiesischen Königshauses zeigte.<sup>76</sup>

<sup>71</sup> Relação da viagem, o. D., ebenda, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 7–9.

<sup>72</sup> Ebenda, fol. 9v–10.

<sup>73</sup> Ebenda, fol. 10.

<sup>74</sup> Freitas Branco an Manuel Galvão, Frankfurt 1686 August 14, ebenda, Cód. 49-X-30, fol. 92–92v.

<sup>75</sup> Relação da viagem, o. D., BA Lissabon, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 10v–11v. Vgl. BRAZÃO, *O Casamento de D. Pedro II*, S. 12–14.

<sup>76</sup> Relação da viagem, o. D., BA Lissabon, Cód. 49-X-31, fol. 3–16, hier fol. 11v–12v.

Ende August 1686 verabschiedete sich Freitas Branco vom Hof des Kurfürsten und kehrte nach Lissabon zurück, wo er erst im Januar 1687 eintraf. Währenddessen verließ D. Manuel Teles da Silva<sup>77</sup>, 2. Graf von Vilar Maior, Lissabon am 8. Dezember 1686, um als portugiesischer Botschafter an den Hof von Heidelberg zu reisen mit dem Auftrag, die Klauseln des Ehevertrags definitiv zu verhandeln und die neue Königin nach Lissabon zu begleiten. Diese Mission war selbstverständlich nicht geheim, sondern wurde mit aller für solch eine Gelegenheit gebotenen Pracht durchgeführt. Der Ehevertrag wurde noch im Mai 1687 unterzeichnet und die Hochzeit am 2. Juli 1687 *per procura* prunkvoll in der Heidelberger Kapelle gefeiert, wobei der König von seinem Botschafter, dem Grafen von Vilar Maior, vertreten wurde.<sup>78</sup> Am 5. Juli 1687 trat das Gefolge die Reise nach Portugal an.<sup>79</sup>

## 4.

Zweifelsohne war die Gesandtschaft von Freitas Branco von Erfolg gekrönt. Maria Sophia von Pfalz-Neuburg erreichte Lissabon am 11. September 1687 und schenkte dem König von Portugal in den folgenden zwölf Jahren ihrer Ehe, die mit ihrem frühen Tod im Jahr 1699 endete, sieben Kinder, von denen fünf erwachsen wurden. Somit war die Nachfolge der Dynastie des Hauses Bragança gesichert. Außer dieser überaus wichtigen Tatsache hatte diese Eheschließung noch eine politische Bedeutung, nämlich die Entfernung Portugals aus der Einflussphäre Frankreichs. Der Widerstand gegen Ludwigs XIV. Machtpolitik von Pedro II., welcher vom Kurfürsten geteilt wurde, war trotz der geographischen Entfernung von größter Wichtigkeit. Deren politische und diplomatische Strategie zielte auf die Verhinderung des französischen Expansionismus hin, und für die Pfalz auf die Verhinderung einer Annektion durch Frankreich, während diese Eheverbindung für Portugal auch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit dem Wiener Hof bedeutete und demzufolge eine aktivere Rolle auf dem internationalen politischen Schachbrett zu spielen erlaubte, insbesondere während des Spanischen Erbfolgekrieges.

<sup>77</sup> António Caetano de SOUSA, *Memórias Históricas e Genealógicas dos Grandes de Portugal*, Lisboa, Arquivo Histórico de Portugal, 1933, S. 42; Ana Leal de FARIA, *Arquitectos da Paz, A Diplomacia Portuguesa de 1640 a 1815*, Lisboa 2008, S. 274.

<sup>78</sup> BRAZÃO, *O Casamento de D. Pedro II*, S. 39–48.

<sup>79</sup> Vgl. LOURENÇO, *D. Pedro II*, S. 181.

António de Freitas Branco e as negociações para o casamento  
de Maria Sofia de Neuburg com D. Pedro II

(Resumo)

Em 1685 António de Freitas Branco partia de Lisboa, rumo a terras do Sacro Império, em missão secreta para fazer uma *inspeção ocular* a algumas princesas consideradas elegíveis para consorte do rei D. Pedro II, viúvo havia dois anos. Gorada a hipótese de enlace com a arquiduquesa Maria Antónia, filha do primeiro casamento do imperador Leopoldo I, e rejeitada a possibilidade representada pela princesa Violante Beatriz da Baviera, António de Freitas Branco deslocou-se a Neuburgo para centrar a sua atenção em duas filhas de Filipe Guilherme de Pfalz-Neuburg, Eleitor do Palatinado do Reno. Dessa passagem pela corte do príncipe eleitor resultaria, como é bem conhecido, o acerto do matrimónio entre Maria Sofia de Neuburgo e o rei D. Pedro II, que se realizaria dois anos mais tarde. Com este enlace, Portugal e o Sacro Império retomavam o relacionamento diplomático, cortado desde a Restauração.

Tendo como pano de fundo a conjuntura política europeia da década de 1680, marcada pelo jogo de forças que opunha quase todos os países europeus à França de Luís XIV, trata-se de identificar os interesses estratégicos e políticos prosseguidos nesta aliança matrimonial pela dinastia de Bragança e pela Casa de Neuburg. Fazendo uso da correspondência enviada por Freitas Branco à corte de Lisboa entre 1685 e 1687, este estudo visa também entrever os meandros das negociações e o papel que este enviado desempenhou na escolha da nova rainha de Portugal.